

Werkstatt-Thema 2019 (Endfassung – 2018-08-23)



Mit theatralen Mitteln (von sich) auf der Bühne erzählen

Unter Einbezug von biographischen Elementen eine szenische Geschichte für ein Erzähltheater improvisierend erarbeiten

Mein Appell hier in dieser Runde: Erzählt, erzählt, erzählt die alten Geschichten, die mit Euch wieder jung werden wie am ersten Tag! Die Gewalt und die Prägnanz ihrer Bilder, die Härte und die Schonungslosigkeit ihrer existentiellen Konflikte, die Spannung und die Brisanz ihrer Handlung sind nicht zu übertreffen. Sie sind wie das Meer, das in seiner Unergründlichkeit und Tiefe nicht auszuschöpfen ist.

Kristin Wardetzky, Erzählen: Kunst oder Nicht-Kunst?

zitiert nach: http://www.erzaehlen.de/erzaehlen.de/Wardetzky_Kunst.html

Geschichten erzählen gehört seit Anbeginn der Zeit zu den Menschen, indem Menschen über ihre Erlebnisse berichten, ihre Erfahrungen auch in Geschichten miteinander teilen und mit der Kraft der Imagination, Kraft der Magie des gesprochenen Wortes in wundersame Welten entführen.

Das öffentliche Erzählen, scheint in den letzten 10 Jahren eine Renaissance zu erfahren, was insbesondere im Genre des Erzähltheaters augenscheinlich deutlich wird und wozu wir auch im Rahmen der Theaterwoche Korbach in der Vergangenheit immer wieder Beispiele gesehen haben.

Der 1967 geborene Schriftsteller und Dramatiker Moritz Rinke schreibt in der Süddeutschen vom 21. Juni 2017: „Das Theater sehnt sich nach erzählenden Theaterstücken, sonst würde es ja die alten nicht ständig aufführen! Das Theater sehnt sich vermutlich sogar nach den "sechs Elementen" des Aristoteles, nach Handlung, Rede, Gedanken - sonst würde es ja nicht aus lauter Verlegenheit, ständig Filme oder Romane adaptieren oder sogar zum Dokumentartheater der Sechzigerjahre zurückkehren! Und das Theater sehnt sich nach Figuren, nach Charakteren!“ und er prophezeit: „Wenn wir nicht mehr erzählen, sind wir geliefert.“

Vor dem Hintergrund des siebzigjährigen Jubiläums der Theaterwoche Korbach wollen wir in der begleitenden Werkstatt „unsere“ Geschichte erzählen. In der Werkstattarbeit wollen wir Wirklichkeiten konstruieren und diese erzählend auf die Bühne bringen. Dabei liegt die Chance darin, dass wir uns in unserem Selbst in neuen „veränderbaren“ Bezügen zu unserem Umfeld erleben können.

In der Werkstattarbeit geht es darum, in sehr freier Ausgestaltung folgende Kürzest-Geschichte, die Ernst Hemingway zugeschrieben wird, aufzugreifen und mit theatralen Mitteln erzählend in Szene zu setzen:

Arbeitsimpuls – Theaterwerkstätten 2019:

For sale: baby shoes, never worn
"Günstig zu verkaufen: Babyschuhe, nie gebraucht."
Ernest Hemingway zugeschrieben

Lässt man diese wenigen Worte auch nur kurz auf sich wirken, entwickeln sich recht schnell unterschiedliche Geschichte aus dem an eine Verkaufsanzeige erinnernden Text.

In den Werkstattgruppen soll diese Ausgestaltung einer denkbaren oder möglichen Geschichte im Zentrum stehen und unter Verwendung von biographischen Elementen mit unterschiedlichen theatralen Arbeitsweisen in Szene gesetzt werden. Dabei sollen eine Handlung (roter Faden) und Figuren und Charaktere deutlich werden.

Die szenische Ausgestaltung des Impulses für die Werkstattarbeit kann unter Verwendung von

- grotesken Elementen
- verzerrt-realen Elementen
- pantomimischen Elementen
- Elementen des Tanz- und Bewegungstheaters
- Elementen der Performance
- Elementen des biographischen Theaters
- Elementen des „realistischen“ Theaters
-

erfolgen. Wünschenswert ist dabei die Absprache über Entwicklungen in den Werkstätten unter den Werkstattdleitungen.

Die in den Werkstätten erarbeiteten Szenen werden bei der Werkstattpräsentation am Samstag in der Fußgängerzone, bei schlechtem Wetter in der Hauerturnhalle, in einer - möglichst zusammenhängenden - Szenenfolge der Öffentlichkeit präsentiert.